

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 11

Artikel: Die grossen österreichischen Manöver im Herbst 1899

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 11.

Basel, 17. März.

1900.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die grossen österreichischen Manöver im Herbst 1899. — Die Kapitulation General Cronje's. — Lehnert's Handbuch für den Truppenführer. — Eidgenossenschaft: Wahlen. Schiessprogramm für die Rekrutenschulen der Infanterie 1900. (Schluss.) Waffenchef und Oberinstruktor. Offiziersverein von Ste. Croix. Vergabung. — Ausland: Deutschland: Militärdienst der Volksschullehrer. Ein preussischer Militärballon.

Die grossen österreichischen Manöver im Herbst 1899.

Ein Teil der letztjährigen grösseren Herbstmanöver der k. k. österreichisch-ungarischen Armee spielt sich in historischem Gelände ab, und zwar zwischen Böhmisches-Leipa und Reichstadt. Nahe dem erstgenannten Orte, bei Kolin, erlitt der grosse König, „Friedrich der Einzige“ oder „der alte Fritze“ — unter welchem Namen er noch heute unvergessen im Herzen des deutschen Volkes fortlebt — in den Oktobertagen 1757 eine seiner wenigen Niederlagen gegen einen der tüchtigsten Generäle der Kaiserin Maria Theresia, den k. k. Feldmarschall Daun. Den andern Namen „Reichstadt“ umweht die schmerzliche Geschichte des einzigen Kindes des Gefangenen von St. Helena und der Erzherzogin Maria Luise, — „des Herzogs von Reichstadt.“ Das Schloss war mehr als ein Vierteljahrhundert der Aufenthalt des durch die Revolutionen des Jahres 1848 fortgewehten Kaisers Ferdinand, des Vorgängers des jetzigen Kaisers Franz Josef.

Damals als Friedrichs des Grossen tapferes Heer den schweren Schlag von Kolin erlitt, da suchte man den Gegner mehr durch Manövrieren, durch allmähliches Verdrängen aus einer Stellung in die andere, zu besiegen. Heute ist es anders, da weist alles, Bewaffnung, grössere Truppenmassen — denn von den heutigen Stärkeverhältnissen im Gefechte hatte man damals keine Ahnung — darauf hin, die Entscheidung möglichst glatt und klar in der offenen Feldschlacht zu suchen.

Die diesjährigen grösseren Übungen sollten ursprünglich in drei Perioden zerfallen, von

denen die erste sich in dem vorgenannten Gelände in Nordböhmen abspielen sollte und zwar in der Zeit vom 29. August bis 3. September unter der Teilnahme des VIII. Armeekorps — Prag und des IX. Armeekorps — Josefstadt. Die zweite Periode umfasste die Manöver des III. Armeekorps — Graz — gegen das XIV. Armeekorps — Innsbruck — und zwar in Kärnten, Untersteiermark, im Pusterthale, in der Zeit vom 11. bis 19. September. Die dritte Periode, die grossen Kavalleriemänöver in Ungarn, die am 21. September beginnen sollten, mussten infolge des ausserordentlich ungünstigen Wetters, Überschwemmungen etc. aufgegeben werden. Die ganzen Übungen sollten, und wurden auch in jeder Hinsicht völlig kriegsmässig — so weit dies in Friedensverhältnissen überhaupt möglich ist — durchgeführt. Die Stärke der an den böhmischen Manövern teilnehmenden Truppen betrug in Summa 86 Bataillone Infanterie und Jäger, 29 Eskadronen Kavallerie, 32 Feldbatterien à 4 Geschütze, ein Bataillon Pioniere, sowie Abteilungen der Eisenbahn-, Telegraphen-, Luftschiffer-, Train-, Sanitäts- und Verpflegungs-Truppen. In runder Ziffer nahmen an den Manövern teil: 52,000 Mann, 6700 Pferde und 128 Geschütze. Diese hier genannten Zahlen bezeichnen den Verpflegungsstand, während der eigentliche Gefechtsstand nur rund 45,000 Mann betrug. Die Oberleitung der ganzen Manöver lag in den Händen des Chefs des Generalstabes der Armee, Feldzeugmeister Freiherr von Beck. Das VIII. Armeekorps kommandierte während der Dauer der Manöver der voraussichtlich dereinstige Erbe des österreichischen Kaiserthrones, der am 18. Dez. 1863 geborene älteste Neffe des Kaisers, der Erzherzog Franz Ferdinand.

Das IX. Armeekorps hingegen kommandierte der Feldmarschall-Lieutenant von Klobus.

Folgendermassen lautete die Grundidee der Manöver, und zwar für das VIII. südböhmische Armeekorps: Eine grössere feindliche Truppenmasse ist aus dem nordöstlichen Böhmen kommend im Rückmarsche nach Norden über Reichenberg nach Zittau begriffen, ein Teil derselben soll schon am 29. August in Böhmischemünchengrätz eingetroffen sein. Die an der mittleren Elbe versammelte eigene Armeegruppe steht im Begriffe — um das nordöstliche Böhmen vom Feinde zu säubern — die Offensive zu ergreifen. Zu diesem Zwecke erhält das bei Prag stehende VIII. Armeekorps den Auftrag über Böhmischemünchengrätz gegen Gabel vorzurücken, um den Rückmarsch des Gegners soviel als nur irgend möglich zu stören. Die Idee für das nordböhmische IX. Armeekorps lautete kurz folgendermassen: Zur Deckung der im Rückmarsche nach Norden über Reichenberg-Zittau begriffenen Armeegruppe hat das IX. Armeekorps das Vorrücken eines am 29. August schon bei Auscha gemeldeten feindlichen Korps über den Polzenfluss zu verhindern, und damit dies erfolgreich geschehen kann, die über Reichstadt gegen Reichenberg-Zittau führenden Anmarschlinien einige Tage zu sichern. Nach allem diesem war ersichtlich, dass die Gefechte resp. Zusammenstösse als eine Art Rencontregefechte sich zum Teil an der Linie des Polzenflusses abspielen würden. Es sollte also das VIII. Armeekorps als Westpartei von der Elbe gegen die Iser und das IX. Armeekorps als Ostpartei von der Iser gegen die Elbe vorgehen, die weitere Entwicklung werden wir in Folgendem kurz berühren.

Jedes der beiden Armeekorps zählte drei Divisionen, von denen je eine aus Landwehrtruppen gebildet wurde, und zwar war die 21. Landwehrdivision dem VIII., die 26. dem IX. Armeekorps zugeteilt worden. Beinahe ein Drittel der Infanterie und Jäger waren Landwehrtruppen, von der Kavallerie waren es vier Eskadronen Ulanen. In der Zeit vom 21.—25. August versammelten sich unter gegenseitigen Marsch- und Gefechtsübungen die Brigaden des VIII. Armeekorps aus den Übungslagern von Rakonitz-Beraun und Schlan heranrückend, am linken Elbufer südlich von Raudnitz. Am 25. August übernahm der Erzherzog Franz Ferdinand das Korpskommando, als Generalstabschef fungierte der Oberst Borovic. Östlich des Iserflusses hatte sich indessen das IX. Armeekorps nach Erledigung ähnlicher, wie oben gesagter, Übungen in dem Gelände zwischen Münchengrätz-Turnau-Sobotkau zusammengezogen. Das Hauptquartier des Korps befand sich in letzterem Orte, gelegen halbwegs zwischen Gitschin und Münchengrätz. Die Stärke der beiden

Korps war in allen Waffengattungen die ganz gleiche. Der 26. August wurde zu Gefechtsübungen der Division gegen Division innerhalb des Korps benutzt. Der 27. August war Ruhetag. Am 28. August begann der kriegsmässige Vorresp. Anmarsch der Korps auf Reichstadt. In Bezug hierauf hatte der Erzherzog folgendermassen disponiert: Das Korps überschreitet die Elbe in zwei Gruppen nördlich und südlich von Raudnitz, und zwar zwei Infanterie-Divisionen nördlich bei Leitmeritz, die dritte südlich bei Melnick; während die Dragoner Nr. 7 weit voraus gegen Reichstadt zu aufklärten, sollte die Divisionskavallerie bemüht sein, die Bewegungen der eigenen Truppen dem Feinde möglichst zu verschleiern. Der kriegsmässig angelegte und in den Tagen vom 28.—30. August sehr gut durchgeführte Anmarsch des westlichen VIII. Armeekorps gelang so gut, dass die Truppen des Erzherzogs am 30. August in Gefechtsfront standen und zwar mit ihrem rechten Flügel bei Habstein-Neugarten, Mitte: in Böhmischemünchengrätz bis an das linke Polzenufer, und linker Flügel nördlich von Böhmischemünchengrätz am rechten Polzenufer. Die Kantonnements- resp. Vorpostenlinien des Erzherzogs hatten eine Ausdehnung von cirka 15 Kilometer von Flügel zu Flügel. Zwischen den beiderseitigen Vorpostenlinien dehnte sich eine unbesetzte Zone von 5—6 Kilom. Breite aus. Das Hauptquartier des IX. Armeekorps lag am 30. abends in Nimes, das Korps selbst war von links nach rechts in der Linie Nimes-Bargsdorf-Joachimsdorf aufmarschiert und seine sich auf 10 Kilometer ausdehnenden Vorposten zwischen Kummer und Kummerdorf aufgestellt.

In der Vorwärtsbewegung des erzherzoglichen Korps über Leipa-Reichstadt-Gabel lag die klare Absicht ausgedrückt, den Rückmarsch des Gegners aus dem nordöstlichen Böhmen so viel als nur möglich zu stören. Am 31. August ergriffen beide Parteien die Offensive, das VIII. Armeekorps ging in vier getrennt marschierenden, aber unter sich verbundenen Kolonnen vor, um Neuhäusel und die westlich von Reichstadt gelegenen Höhen zu besetzen. Das IX. Armeekorps hingegen beabsichtigte den Feind energisch anzugreifen und womöglich zu werfen, noch ehe er mit seiner ganzen Truppenmacht die Polzen überschritten haben konnte. Die Absicht des Feldmarschall-Lieutenants Klobus war die, unter allen Umständen die Rückzugslinie des Gros seiner eigenen supponierten Armee nördlich der Jeschauer- und Lausitzer-Berge über Reichenberg-Zittau zu sichern, deshalb liess er sein Armeekorps möglichst gesammelt, zwischen Gabel und Reichstadt à cheval der in die Flanken der eigenen Armee — supponiert — führenden Strassen, aufmarschieren. Auf diese Weise hoffte er für alle

Fälle, auch bei eigenem notwendigem Zurückweichen doch die Hauptarmee gegen einen Vorstoss des Feindes gegen deren linke Flanke zu sichern. Diese sehr richtige Absicht des Feldmarschall-Lieutenants hatte aber auch der Erzherzog erkannt, er ergriff seine Gegenmassregeln und disponierte demgemäss, dass seine auf dem linken Flügel zusammengezogenen Hauptkräfte stetig versuchen sollten, den Gegner nach Südosten zurückzuwerfen, indem sie beständig vorrückend den rechten Flügel des Gegners umfassten; gelang diese Absicht, so war, wenn der Erzherzog sich darauf nach Nord-Osten wandte, die linke Flanke der feindlichen Hauptarmee schutzlos den Vorstössen des erzherzoglichen Armeekorps preisgegeben. In den drei folgenden Tagen wurde diese Absicht in die That umgesetzt; am ersten Tage wurde die westliche — Dobern-Plessenhöhe, — am zweiten Tage die mittlere Linie — Reichstadt-Lindenau, — und am dritten Tage endlich die östliche — Reichstadt-Gabel — angegriffen.

An den beiden ersten Manövertagen entschieden beide Male die Schiedsrichter, dass das Ostkorps (IX) zurückzugehen habe. Am dritten Manövertage beschränkte „Ost“ sich auf die Defensive, es hatte der Feldmarschall-Lieutenant v. Klobus eine sehr starke natürliche, künstlich noch befestigte Stellung — Kapellenberg-Rosenthal — eingenommen. Der Erzherzog ging auch an diesem Tage zur Offensive über, trotz sehr geschickt und hartnäckig geführter Verteidigung des Gegners gelang es ihm dennoch, durch eine sehr gut durchgeführte Umfassung des rechten gegnerischen Flügels durch seinen eigenen linken diesen zu delogieren, er hätte weichen müssen und wäre nach Südosten abgedrängt worden, wenn nicht das Signal „Abblasen“ (in Deutschland „Abrücken“) die sehr interessanten, aber ebenso anstrengenden Manöver beendet hätte. Der Kaiser, der nun bald sein 70. Lebensjahr vollendet hat, der im Leben viel Kummer ertragen und gar manches Schwere erlebt hat, trotzdem aber unentwegt und frisch seinen Pflichten nachkommt, allen ein leuchtendes Beispiel, wohnte den Manövern der letzten Tage von Anfang bis zu Ende bei. Am letzten Tage hielt der Kaiser noch eine Kritik oder Besprechung und dankte der Führung, sowie allen unterstellten Offizieren und Mannschaften für ihren grossen Eifer und die guten Leistungen. Der Kaiser reiste darauf weiter zu den Manövern im Pusterthale. Erwähnt sei hierbei noch kurz als eine sehr erfreuliche Thatsache für Österreich und ganz speziell für die Armee, dass der Erzherzog Franz Ferdinand sich bei diesen Übungen nicht allein als pflichttreuer, tüchtiger Offizier gezeigt hat, der überall sein Auge offen hatte, dass ihm nichts, auch nicht das kleinste militärisch Wich-

tige entging, sondern auch ein ganz ausgesprochenes militärisches Talent in der höheren Truppenführung bewiesen hat. Ruhig, schnell und klar gab er stets seine Befehle, jede sich zeigende Blösse des Gegners sehend, dieselbe sofort ausnützend. Alle höheren Offiziere, die den Ereignissen folgten, waren in dem hier Gesagten einig. Wie könnten sich an diesem pflichtgetreuen zukünftigen Herrscher Österreichs speziell die englischen Prinzen ein Beispiel nehmen! — Fast überall pflegen die Mitglieder der Herrscherfamilien im Staatsdienste, besonders aber in der Armee thätig zu sein, in England ist dies anders! Wenn ein Land, wie jetzt England, in einen doch möglicherweise recht folgenschweren Krieg verwickelt ist, so würden doch jedenfalls in andern Ländern Prinzen, Erzherzöge, Grossfürsten und wie sie heissen mögen, mit hinausziehen mit ihrem Heer, um Gefahr und Not mit demselben zu teilen, in seinen Reihen zu kämpfen und wenn es sein muss, zu bluten und zu sterben, wie die Kriegsgeschichte viele Beispiele zeigt. In England bleiben nicht nur der Prinz von Wales, sondern auch alle jüngeren Prinzen ruhig zu Hause, sich ihren Sportvergönungen hingebend, während die armen Teufel, die englischen Söldner, sich verbluten müssen für eine wahrlich ungerechte Sache.

Betrachten wir nun nach dieser kurzen Abschweifung die zweite Periode der österreichischen grossen Manöver, diejenigen in Kärnthen und Steiermark, die, weil sie sich nahe der Landeshauptstadt Kärnthens, bei Klagenfurt abspielten, auch „Klagenfurter Kaisermanöver“ genannt wurden. Auch hier stehen wir auf historischem, schlachtbewegtem, blutgetränktem Boden. Die schon den Römern wohlbekanntes Völkerstrasse, die aus dem Murthale nach Welschland hineinführte, ist heiss umstritten worden von den Zeiten der Römer an vor Christi Geburt bis auf die neue Zeit hin, als der Liebling Napoleons, Eugen Beauharnais, über Pontafel durch die österreichischen Truppen nach Italien hineingejagt wurde. Am 10. September begannen die oben genannten grossen Manöver, die deshalb als besonders interessant und lehrreich bezeichnet werden müssen, weil sie darlegen sollten, dass es sich auch mit grösseren Massen — aus Truppen aller Waffen zusammengesetzt — im Gebirge erfolgreich manövrieren lässt und nicht nur allein mit den sogenannten Gebirgstruppen. Ein Hauptanteil an dem Verdienst, dass diese Übungen so lehrreich und glänzend verliefen, gebührt dem Feldzeugmeister Freiherr von Beck, der sie sowohl durch Anlage, als auch durch unermüdliche Überwachung zu dem machte, was sie wurden. Zwischen den mächtigen Kuppen der Central-, Ost-Gailthaler- und Karnischen Alpen, sowie der

Karawanken, deren durchschnittliche Höhen zwischen 1600—2000 Meter wechseln, lag in Form eines Dreieckes das Gelände, in dem die vorerwähnten Gebirgsmanöver stattfinden sollten. Die zwischen genannten Erhebungen liegenden Thäler, mit ihren Strassen von Klagenfurt einerseits nach Maria-Saal-St. Johann- und Völkermarkt andererseits führend, bildeten gewissermassen die Operationslinien der kämpfenden Truppen. Diese bestanden aus: a) der Westpartei, XIV. Armeekorps — 3. und 8. Infanteriedivision, nebst der 13. Landwehrdivision — Stärke: 38 Bataillone Infanterie und Jäger, 3 Eskadronen Kavallerie, 44 Geschützen, 8 Feld- und 2 Gebirgsbatterien, — und b) der Ostpartei, III. Armeekorps — 6. und 28. Infanteriedivision, nebst der 22. Landwehrdivision — Stärke: 43 Bataillone Infanterie und Jäger, 5¼ Eskadronen, 48 Geschütze oder 12 Feldbatterien. Selbstredend waren beiden Korps Pionier-, Luftschiffer-, Telegraphen-, Sanitäts- und Verpflegungstruppen zugeteilt. Von der Infanterie war beinahe $\frac{1}{3}$, und zwar 28 Bataillone Jäger, von diesen gehörten 10 Bataillone, von der übrigen Infanterie 15 Bataillone der Landwehr an, also auch fast $\frac{1}{3}$ der Gesamtstärke. Von der Kavallerie war $\frac{1}{4}$ — die beiden Eskadronen Tyroler berittene Landeschützen — Landwehr. Der Verpflegungsstand beider Korps betrug 46,220 Köpfe, der Gefechtsstand hingegen 39,400. Die Truppen hatten in einem schon recht schwierigen Gelände Übungen und Kriegsmärsche im Brigade- und Divisionsverbände, als eine vorzügliche Vorschule für die kommenden Manöver ausgeführt, als sie an die Ausgangspunkte für die letzteren gelangten. Das XIV. Armeekorps stand im Drau- und Gailthale, das III. Armeekorps in und um Villach. Das Ost-Korps III hatte von dem Anmarsche des Feindes teils durch das Pusterthal, teils durch das obere Murthal Kenntnis erhalten und erhielt den Auftrag, Kärnten bis auf das Äusserste zu verteidigen, während das West-Armeekorps XIV nach — supponierter — Besitznahme des Pusterthales im Vormarsch bleiben sollte, um die vom Feinde noch in Untersteiermark und Kärnten befindlichen Truppen zu schlagen und daraus zu verjagen.

(Schluss folgt.)

Die Kapitulation General Cronje's.

Der Hort des Heeres der Oranje-Republik, General Cronje, ist mit dem Kern desselben von 4000 Mann und 5 Geschützen, von der britischen Übermacht erdrückt, nach siebentägiger heroischer Gegenwehr als Gefangener in die Hände Lord Roberts gefallen, und mit ihm der gewaltige Heerestross von 800 Fahrzeugen, dessen Bespannung, soweit sie nicht zusammengeschossen

wurde, mehrere Tausende von Zugtieren zählte, sowie eine ähnliche Anzahl von Reit- und Zugpferden des Burenkorps und dessen gesamtes Waffen- und sonstiges Kriegsmaterial. Der verzweifelte heldenmütige Widerstand der Buren im Flussbett und in den Dongas des Modderflusses war von keinem Erfolge begleitet, da der eiserne Einschliessungsring von allen 4 Divisionen und 100 Geschützen Lord Roberts gebildet wurde, und die, wie es scheint, planlos und zu schwach unternommenen Entsatzversuche vergeblich an ihm abprallten.

Die Armee der Freistaaten-Republik kann somit so gut wie vernichtet gelten, denn wenn sie auch noch zahlreiche getrennte Heeresteile, wie die angeblich 10,000 Mann General Delarey's, sowie 6000 unter Schalk Burger, Lucas Meyer und Botha und 6000 Mann bei Sterkstrom und einigen Tausend bei Fourteenstreams, sowie einen Rest von etwa 6000 Mann der Hauptmacht Cronje's aufweist, so fehlt ihr doch mit dem gefangenen General der kundige, ausgezeichnete Führer, der für sich allein den Wert einer Armee hatte und es verstand, die nicht so hart wie die Transvaaler gearteten Freistaatler zusammen zu halten und wiederholt zum Siege zu führen.

Man könnte sich dem Vorwurf aussetzen unter dem gewaltigen Eindruck des wichtigen Ereignisses die Tragweite desselben zu überschätzen und seine Bedeutung zu übertreiben. Allein so sicher wir zu unserm Leidwesen von der schliesslichen Niederlage der Buren, wenn England fest bliebe, von Anfang an überzeugt waren, so bestimmt glauben wir in dem vollzogenen verhängnisvollen Ereignis den Anfang vom Ende des mit sehr ungleichen Mitteln geführten Kampfes in Südafrika erblicken zu müssen. Wenn General Joubert mit seiner ganzen Macht Ladysmith früher aufgegeben hätte und zum Entsatz Cronje's an den Modderfluss geeilt wäre, so war es unter rechtzeitiger Mitwirkung Delarey's, Dewets und der übrigen Kommandoführer vielleicht möglich Cronje zu befreien und Lord Roberts zu schlagen. Allerdings wurden damit die 30,000 Mann Bullers und die 8000 Mann General White's zu jeder beliebigen operativen Verwendung frei, und nicht nur Natal, sondern auch der schwere Belagerungspark Jouberts und der grösste Teil seines Trains gingen sicher verloren. Nichts desto weniger war, wenn Lord Roberts geschlagen wurde, die britische Hauptmacht in Südafrika besiegt und vielleicht zu einem ihr Verderben bringenden Rückzuge genötigt. Heute aber ist diese Hauptmacht siegreich und General Buller unüberwunden und hat General Joubert die Belagerung von Ladysmith aufgeben müssen. Nur ein eklatanter Sieg über General Buller und